

## Flurnamen erforscht

Im Hinblick auf die 800-Jahrfeier 1994 werden von Hausen sowohl schriftliche wie auch mündliche Überlieferungen gesammelt. Eine wichtige Quelle stellen dabei die Flurnamen dar. Sie dienen nicht nur der räumlichen Orientierung in einem Raum, sondern geben auch Kunde von dessen geschichtlichem Werdegang. Als Forschungsgrundlagen wurden der Auszug aus dem renovierten Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hausen, Landgerichts- und Rentamtsbezirk Schweinfurt und die Katasterpläne des Vermessungsamtes Schweinfurt herangezogen. Ferner wurde die Zusammenstellung der Flurnamen der Gemarkung Hausen durch den Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern, 8000 München, Leonrodstraße 57, von 1929/30 berücksichtigt. Beide Quellen entsprechen den heutigen Gegebenheiten. Des weiteren war das Straßenbestandsverzeichnis und das Waldflurstücksverzeichnis der Gemeinde Schonungen für den Ortsteil Hausen als Quelle sehr wichtig. Für die Erklärung der Flurnamen, die mit Personennamen zusammenhängen wurde das Mainberger Gültbuch von 1563 herangezogen.

Die Sammlung und Deutung der Hausener Flurnamen wurde unterstützt durch die Mitarbeit des ehemaligen Gemeindeschreibers Richard Dietrich und der Siebner Erhard Weck, Leo Stenzinger, Eugen Klinger und Lorenz Möldner.

Die Deutung der Flurnamen erfolgte in Anlehnung an Oeller<sup>1)</sup>. Wie er betont, spielen zur Zeit der fränkischen Landnahme gerade Naturgegebenheiten bei der Namensgebung in der Flur eine Rolle. In Hausen finden wir diese Flurnamen auch sehr häufig. (z. B. "Am Altenberg", "Im Tannenberg", "Hichelweg" Hügel, "Eichenbühl", Buckel, Leite oder Rangen.) Häufig kommt in der hügeligen Flur der Hausener Gemarkung auch der Begriff "Graben" oder "Grund" vor (z. B. "Grubenacker", "Liebleinsgraben", "Im Ottenhäuser Grund", "Im Schonunger Grund"). Des wei-

teren wird mit dem Flurnamen oft die Lage bezeichnet. (z. B. "Dorfwiesen", "Durch die alte Bräuhauswiese"). Größe und Form spiegeln Namen wie "Das lange Beet" ("Die langen Äcker"), "Der lange Strich" oder "Im Breitenloh" wieder. Aufgrund des Wald- und Wasserreichtums unserer Flur treffen wir zahlreiche Wald- und Gewässernamen an. (z. B. "Beim Forst", "Am Hainweg", "Im Vogelhaard", "In der Hesselbach", "Im Köhlersbrunn", "Am Klotzendümpel").

In den Flurnamen tauchen oft die Namen der Pflanzen auf, die in der jeweiligen Flurlage besonders stark verbreitet sind oder waren. (z. B. "Im Eichenbühl", "Im Tannenberg, "Die Lattichwiese" Huflattlich).

Zudem tritt das Wort "Ellern", das ist die frühere Bezeichnung für Ödland, noch heute in Flurnamen auf. ("Honigellern"). Ferner weist der Name "Im wüsten Strich" auf die wohl geringe Fruchtbarkeit dieser Flurlage hin, während die Flurlage "Im guten Jahr" eine für die dörfliche Gemarkung besonders hohe Bodenqualität aufweist.

Die Verbundenheit unserer Vorfahren mit den Tieren des Feldes und Waldes äußert sich in Flurlagenbezeichnungen wie "Im Eichhörlein", "Im Vogelhaard", "An der Rehhecke" und "Im Gänselöhlein". "Stück", "Feld", "Beet", "Acker", "Wiese" und "Haardt" (Waldweide) treten uns in den Flurnamen als Bezeichnung für ein Teil der Gewanne entgegen (z. B. "Schäfersacker", "Im Stück", "Papierfeld", "Im langen Strich", "Das lange Beet", "Durch die alte Bräuhauswiese", "Im Vogelhaardt").

Da in unserer Gemarkung das Ackerland durch Rodung gewonnen wurde, weisen viele Flurnamen darauf hin: z. B. "Am Neuge-reuth", "Im Röhleinsgrund", "Oberer Grundsclag", "Maßbach" (mittelhochdeutsch: mas = Holzschlag), "Schindesel" (schinden = Bäume werden zum Absterben gebracht durch Entfernen der Rinde),

"Brenntännig". Der Zusatz "neu" oder "alt" im Flurnamen bezeichnet meist, daß durch Rodung neues Ackerland gewonnen wurde. (z.B.: "Im Neugereuth", "Im Altenberg").

Die Flurnamen "Am alten Weinberg", "Der Weingartacker" geben Zeugnis vom Weinbau in früherer Zeit auf der Gemarkung unseres Dorfes.

Bezeichnungen, die mit Weg, Brücke und Steg/Straße zusammenhängen, finden wir z.B. in den Flurnamen "An der Straße", "Hichelweg", "Bei der hölzernen Brücke", "An der hohen Steig".

Kirchenbesitz in einer Flurlage kann sich auch im Flurnamen niederschlagen ("Pfaffengrund", "Bei der Heiligenwiese"). Als Wegname existiert in Hausen noch "Kirchenpfad". Dies ist eine Abkürzung des Weges nach Üchtelhausen, den die Pfarrkinder der Filiale zum sonntäglichen Gottesdienst nach Hausen gingen.

Naturalwirtschaft und die Wichtigkeit gemeindlicher Ämter führten oft u.a. zu einer Besoldung der Amtsinhaber durch Nutzung von Gemeindeeigentum. Auch die Gemeindebediensteten wurden oft durch die Nutzung von Grundstücken entlohnt (z.B. "Schulzenacker", "Flurerswiesen").

Auf landwirtschaftlich orientiertes Gewerbe im Dorf nehmen z.B. die Flurnamen "Bei der Dorfmühle", "Schäfersacker", "Zum Wasenmeister" (Schinder), "Am Schmiedsgraben" und "Das Schützenäcklein" (Büchsenmacher) Bezug. Der Flurname "Köhlersbrünn" deutet auf Holzkohlengewinnung in früherer Zeit hin.

In der Gemarkung existieren Namen für umfriedete Flurstücke: So "Gartenschloß" von schließen, abschließen, "Im Zaumsteken" und "Im Katzenschrei". Letzterer Name wird abgeleitet von "Gatze" = Hengst und "geschrei" von "geschräg" = schräg<sup>2)</sup>.

Das Kampieren von französischen Revolutionsstruppen um 1800 im Schonunger Grund hält der Name "Franzosenwiese" fest. Die Flurnamen "Barthelacker" und "Am Spannagel" gehen zurück auf Personennamen, die sich im Mainberger Gültbuch von 1563 belegen lassen.<sup>3)</sup>

Flurnamen weisen heute noch auf frühere öffentliche Einrichtungen hin, die heute nicht mehr bestehen (z.B. "An der Badstube", "Durch die alte Bräuhauswiese"). Der Name "Herzengraben", entstanden aus "Hetzengraben", erinnert an Hetzjagden, die vom Grundherren abgehalten aus dem Schonunger Grund kommend zum Kaltenhof führten.

Nahe bei der Kirche besteht auch die Flurlage "Industriegarten", die als Lehrgarten für Obstbaumzucht Ende des 18. Jahrhunderts auf Anordnung des damaligen Landesherren, des Würzburger Fürstbischofs angelegt wurde.

Daß früher die Bevölkerung auch deftige Ausdrücke zur Benennung ihrer Umgebung gebrauchte, läßt der Flurname "Arschkerpfe" erkennen. Diese etwas anrühliche Bezeichnung wandelte ein "gebildeter" Schreiber des Katasteramtes Schweinfurt im 19. Jahrhundert in "Naßkerbe" um.

#### Literaturhinweise:

- <sup>1)</sup> Oeller, Anton: Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Schweinfurt. Schweinfurt 1953.
- <sup>2)</sup> Oeller, Anton: Die Flurnamen des Landkreises Schweinfurt. Schweinfurt 1953, S. 99.
- <sup>3)</sup> Ein Gültbuch des Amtes Mainberg vom Jahre 1563; in: Archiv für Stadt und Bezirksamt Schweinfurt 1914, S. 33-40.

Rita Steger-Frühwacht  
Hauptstraße 33a, 8724 Schonungen-Hausen

## Der renovierte Wappenstein des Philipp von Gebstattel

*Verein zur Rettung von Schloß Homburg am Main e.V. finanzierte Renovierung dieses wertvollen Denkmals von 1568.*

Mit der Erstellung der schönen zweibändigen Homburger Chronik zur 1200-Jahrfeier Homburgs 1982 wurde in dem geschichtsträchtigen Ort ein bewundernswertes historisches Interesse wachgerufen. Schon damals wurde der miserable Zustand des Homburger Schlosses stark herausgestellt, so daß Dr. Scherg seinen Aufsatz über dieses Bauwerk mit den Worten beendete, das Schloß biete dem Betrachter ein Bild des Jammers; eine grundlegende Renovierung tue not.

In den folgenden Jahren wurde im Kreis der Freunde Homburgs, der sich hauptsächlich aus den Mitarbeitern der Chronik gebildet hatte, bei jeder Sitzung darauf hingewiesen, wie dringend eine Renovierung des Schlosses und eine vernünftige Wiederbenutzung des historisch bedeutsamen Gebäudes sei. Um nun selbst tatkräftig mitzuwirken, hat der Kreis der Freunde Homburgs am 8. Januar 1968 beschlossen, einen Verein zur Rettung von Schloß Homburg zu gründen.

In Kürze konnte dieser Verein, der z.Z. ca. 250 Mitglieder zählt, durch seine Initiative bewirken, daß die Marktgemeinde Triefenstein als Besitzerin des Schlosses entsprechende Schritte, z.B. hinsichtlich staatlicher Zuschüsse, zur Renovierung des Gebäudes unternahm. Wider Erwarten schnell wurde dann auch die Außenrenovierung durchgeführt, so daß das Schloß wieder einen herrlichen Anblick darbietet.

Fast wurde dabei im Eifer des Gefechtes, so möchte man im nachhinein sagen, der interessante Wappenstein übersehen, den der für Homburg so berühmte Erbauer des Schlosses, Freiherr Philipp von Gebstattel, zum Abschluß der Baumaßnahmen anbringen ließ. Selbstverständlich wußte man von diesem stark beschädigten Denkmal, das zuletzt in der Südmauer des Schlosses "gut verwahrt"

war, verdeckt durch den wiedererrichteten Vorbau über einem alten, schon vor dem Schloß bestehenden, Keller.

Der Verein zur Rettung von Schloß Homburg erklärte sich vor Jahresfrist bereit, die Renovierung des Wappensteins zu finanzieren, so daß die Marktgemeinde Triefenstein den Auftrag an die Fa. Anton Fuchs Würzburg übertragen konnte. Bei einer Besprechung in der Restaurationswerkstätte (Orangerie der Residenz) über die nötigen Arbeiten, zu welcher die Restauratoren Herr Appel und Herr Kneitz gebeten hatten, waren Bürgermeister Lothar Huller und die beiden Vorsitzenden des Vereins Heinz Otremba und Otto Blank anwesend.

Die Ergänzung des Unterteils des Wappensteins links von der Inschrift stellte kein Problem dar, auch nicht die der beiden Geschlechtswappen mit den verzierten Helmen darüber, links das der Gebstattel mit dem Steinbockrumpf und rechts das der Familie Bibra mit dem laufenden Biber. Was aber sollte mit den drei kleinen Wappen jeweils links und rechts auf der pfeilerartigen Begrenzung geschehen? Heraldische Bilder waren darauf kaum noch zu erkennen. Doch durch genaue Betrachtung der Reste einiger Zeichen auf den Wappen kam die Vermutung auf, daß es die gleichen Wappen sein müßten, wie sie auf dem Grabmal der Johanna von Gebstattel in der Marienkapelle (Würzburg) deutlich zu sehen sind. Da Johanna in jungen Jahren gestorben sei, müßte ihre Ahnenprobe, so nennt man die acht Ahnenwappen auf den Grabdenkmälern der damaligen Zeit, die gleiche sein wie bei ihren Eltern. Die gleiche Ahnenprobe befindet sich auch auf den Grabmälern von Georg Friedrich von Gebstattel in Trennfeld und von Fürstbischof Johann Philipp von Gebstattel in Bamberg. Durch Augenschein- und Fotografievergleich überzeugte sich Herr Appel von der Richtigkeit der Annahme. Daraufhin wurde in einer wei-